

ments-Mensch so vieler Kulturjahrhunderte steht da in Wahrheit vor einem hänglich armen Zirkel von Jahrmillionen, die dich von deinem Menschen-Frosch trennen. Man muß sagen, die Menschheit hat in diesem Punkt einen wahren Don Quixote-Helden-Kampf bis zum Äußersten geführt, um Varianten im einfachen Gefühl zu schaffen. Und ist doch wahrhaftig nicht über den Frosch hinausgekommen.

Nein, in dieser Linie war es nun einmal nicht zu machen. Ein ganz anderer Weg ist viel langsamer daneben hoch gekommen — und eben der doch schließlich ein menschlicherer. Der Mensch ist einmal nun das Geistestier, das Tier des aufstrebenden Geistes — und da hilft alles nichts.

So ist von hier eine ganz andere, entschieden aussichtsvollere Straße versucht worden. Etwas geräuschloser, aber doch übermächtig. Es ist nämlich, seitmalen der Kizelakt der Wollust nun doch einmal in die große Liebeskette als fester Fels hineingeraten war, versucht worden, auch diesen Fels zu vergeistigen in eine höhere Linie hinein.

Von einer höheren Linie ist das Zusammentreten der beiden Individuen Mann und Weib einer Revision unterzogen worden im Sinne einer nochmals höheren Einheitsbildung.

Nicht jedes Weib als solches und nur deswegen, weil es „Weib“ ist, mit jedem beliebigen Manne und umgekehrt. Du verstehst, was ich meine. Das ungestüme Roß der Wollust, selber nicht entwicklungsfähig, ist zwischen die Schenkel eines allgewaltigen Geistes- und Kultur-Reiters gepreßt worden: der geistigen Begründung des Liebes-Individuums auf Grund individueller Harmonie zwischen diesem Manne und ausgespart gerade diesem Weibe. Von hier beginnt ein weiterer Werdeprozeß, der noch einmal wirklich alles umwertet. Das Wort Einzelehe bezeichnet ihn nur andeutend und vorläufig, nicht dauernd wesentlich. Aber es faßt ihn immerhin grob so, daß die Sache erkennbar wird.

Die Wollust, die zwischen Männern, Weibern, mit